

Neue Zahlen feuern alte Debatte an

«Bote»-Recherche zeigt: Theri-Gymnasiastinnen kommen den Kanton günstiger zu stehen als die Kollegen am Kollegi Schwyz.

Jürg Auf der Maur

Wie viel kosten die Schüler an den privaten und öffentlichen Mittelschulen? Um «objektive Entscheidungsgrundlagen bei der Beurteilung der Höhe der kantonalen Beiträge zu erhalten», legte das Schwyzer Bildungsdepartement vergangene Woche seine Zahlen vor. Um die wohl derzeit am heissesten diskutierte Frage, nämlich wie viel eine Therischülerin im Vergleich zu einer KKS-Absolventin kostet, machte die Behörde aber einen grossen Bogen.

Zwar stehen die Fusion der beiden Schulen und zwei Volksinitiativen zum Thema derzeit im Zentrum der öffentlichen Debatte. Die in der Studie erhobenen Zahlen schafften aber den Weg nicht an die Öffentlichkeit. Offensichtlich sollte verhindert werden, dass man «falsche» Schlüsse ziehen könnte. Dadurch ist die Beitrags- und damit auch die Fusionsfrage aber erst recht entbrannt.

Recherchen des «Boten der Urschweiz» zeigen: Eine Gymnasiastin im Theri kommt auf rund 19 300 Franken pro Jahr zu stehen, derweil ihr Kollege an der KKS den Kanton rund 24 100 Franken, also etwa 5000 Franken mehr, kostet. Werden die Gebäudekosten in die Rechnung aufgenommen, ist die Differenz sogar noch rund 1000

Franken grösser (siehe Tabelle). Das zeigt die Aufstellung, welche dem «Boten» vorliegt.

Darin steckt Sprengstoff, wenn die künftige Kantonsbeteiligung an den Schülerkosten in der zuständigen Kantonsratskommission und später im Ratsplenum zur Debatte stehen wird. Zwei Volksinitiativen, welche bereits eingereicht wurden, verlangen nämlich nichts anderes als eine höhere Beteiligung des Kantons an die Privaten, um deren Überleben zu sichern. Damit soll

nicht zuletzt die Schliessung des Theresianums Ingenbohl verhindert werden.

Initiant Baggenstos spricht von Humbug

Entsprechend irritiert reagieren die beiden Vertreter der IG Kantonsschule Kollegium Schwyz (KKS) und die Initianten auf die Zahlen. «Wir sind sehr froh, möchte das Bildungsdepartement eine klare Datengrundlage für die weiteren Diskussionen schaffen», sagt Initiant René Baggenstos. Das Initiativkomitee

unterstütze zusammen mit den Mittelschulen mit privater Trägerschaft «dieses Vorhaben voll und ganz».

Er zweifelt aber die Zahlen an. Es sehe so aus, also ob hier Äpfel mit Birnen verglichen würden. Baggenstos: «Bei den Gymnasien scheinen die Beiträge der Eltern sowie von Gemeinden und anderen Kantonen als Kostenminderung berücksichtigt worden zu sein.» Das, so Baggenstos, wäre «natürlich Humbug, wenn herausgefunden werden soll, wie hoch die Kosten sind».

Ohne diese Beiträge müsste der Kanton noch tiefer in die Tasche greifen, die Differenz zwischen privaten und öffentlichen Schulen wäre noch grösser.

Blunschy fordert völlige Transparenz

Zu den Privatschulen will sich Dominik Blunschy, Präsident der IG Kantonsschule Schwyz (KKS), nicht äussern. Ihm seien weder die genauen Zahlen bekannt, noch kenne er die Details ihrer Schulorganisation. Die erhobenen Zahlen seien für ihn als IG-Präsidenten auch nichts Neues: «Die Regierung hat mittlerweile klargemacht, dass die KKS am Standort Kollegi erhalten bleibt.»

Vorstellbar sei aber, dass die Zahlen möglicherweise die Überlegungen im Bildungsdepartement zur künftigen Schulorganisation beeinflussen, so Blunschy. Klar sei, «dass die privaten Mittelschulen wie auch die KKS eine eher knappe Grösse haben, wodurch sie vergleichsweise teurer sind». Im Talkessel fordere er, dass man «zumindest die Zusammenarbeit zwischen Theri und Kollegi anstrebt». Dies, so Blunschy, «würde auch die Benachteiligung unserer Schülerinnen und Schüler – es stehen nicht alle Schwerpunkt-, Ergänzungs- und Freifächer zur Verfügung – aus der Welt schaffen.»

Übersicht Nettobetriebskosten Mittelschulen im Kanton Schwyz pro Schüler 2018 bis 2020

Mittelschule	NBK Mittelwert		NBK PLUS Mittelwert	NBK Mittelwert	NBK PLUS Mittelwert	Nur Gebäude
	GYM	Durchschnitt				
KKS	24 154	19 950	27 992	14 596	17 768	3838
KSA	17 653		21 489			3836
KSA Neubau*	17 653		23 986			6333
Einsiedeln	19 447		22 884			3437
Immensee	16 667		20 925			4258
Ingenbohl	19 364		22 377	16 206	19 218	3013
Ingenbohl	im Schnitt der letzten vier Jahre:		24 000	(Kosten schwanken mit Schülerzahlen und Klassengrössen stark)		

Nettobetriebskosten, NBK: ohne Gebäudekosten, abzüglich Schulgeld	Grundlage: Finanzanalyse 2021;	
Nettobetriebskosten, NBK PLUS: inklusive Gebäudekosten, abzüglich Schulgeld	Forrer Lombriser & Partner	
	Investition KSA*	Gebäude KSA
	Abschreibung 25 Jahre	95 000 000
	Bei 600 SuS	3 800 000
		6 333

* FMS: KSA: 1 Fachbereich; Theresianum: 3 Fachbereiche

«Ich danke ging als Erschts a King»

Bänz Friedli spielte ein unbeschönigtes Spiel mit dem Wissen der Zuschauer.

Am Samstag fanden sich knapp 50 Zuschauer zur Aufführung «Was würde Elvis sagen?» von Kabarettist und Autor Bänz Friedli im Chupferturm ein. Friedli präsentierte ein wortgewandtes Programm, gespickt mit zeitgenössischen Inhalten und gesellschaftskritischen Trouvaillen der lokalen Gegebenheiten sowie untermalt von Elvis-Einlagen.

Bänz Friedli versteht es wie kein anderer, mit seinem charismatischen Berndeutsch auf schonungslose Art unterhaltsam, komisch und polemisch über Schweizer Dialekte, öffentliche Ereignisse und Personen sowie Politik und Gesellschaft herzuführen.

Der Kanton Schwyz fand kein Erbarmen

Die erste Stunde vor der Pause war noch moderat, als sich Bänz Friedli über Fussball, Fussballer, die Stadt Bern, den Denkmalschutz, bettelnde Junkies oder den Finanzausgleich ausliess. Einzig Elvis als sein Fixstern fand jeweils seine Gnade. Nach der Pause legte er dann in einem rasanten, ja fast atemlosen Tempo los und thematisierte weiter Alltägliches – wie die Suche nach der Brille, die auf der Nase sitzt, oder im Ruhewagen lautstark alles kommentierende ältere Männer – mit pointierten Kommentaren. Auch unser Kanton fand kein Erbarmen. Ziel des Spottes wurde nicht nur die Corona-Impfstatistik im schweizerweiten Vergleich – «immerhin» nur Drittlletzte der Liste –, sondern auch das berühmt-berühmte Jodelmusical, und während er sich in Zürich im Lockdown befunden habe, sei bei uns fröhliches fasnächtliches Treiben betrieben worden.

Zwischendurch gab es einen Witz, einen Wechsel in andere Schweizer Dialekte. In der Interaktion mit den Zuschauern konnte er dennoch keinem den Kosenamen für den Partner entlocken. Einzig die Vornamen von Walter und Eva wurden preisgegeben und fanden keinen Verriss, da es sich nicht um Vornamen der aktuellen Hitparade (sprich Leon, Liam oder Levin) handelte. Friedli ist ein Profi-Entertainer, der die Zuschauer nachdenklich macht, um sie gleich wieder zum Lachen zu bringen.

Amparin Mandingorra Herger



Bänz Friedli regt sich auf, schimpft und kommentiert auf seine nonchalante, geistreiche Art. Bild: Amparin Mandingorra

Grosser Erfolg für Streetfood-Festival

Die Essenstour zelebrierte die internationale Kulinarik erstmals in Seewen.

Die «Original Streetfood Festival Tour» ging in ihre sechste Saison quer durch die Schweiz. Nach fünf Touren, sechzig Festivals und zahlreichen Besuchern machte der Tross erstmals in Seewen halt.

«Da Schuler Weine unser Weinpartner ist, wollten wir einmal hier unsere Zelte aufschlagen», erklärte Platzchef Roland Beyeler (43) aus Olten. «Streetfood», das frische Zubereiten von Speisen in mobilen Küchen, konnte vom Freitag bis gestern Sonntag im idealen Schwyzer Standort im Schuler-Weine- und Altem-Zeughaus-Areal direkt beim Bahnhof in Seewen über die Bühne gehen. Angeboten wurden Spezialitäten aus aller Welt wie den Philippinen, Vietnam, Nepal, Australien oder Afghanistan. Doch auch Speisen aus näheren Ländern wie Frankreich, Deutschland, Italien und von hier fanden reissenden Absatz.

Lichterketten und Künstler

Der Auswahl der verschiedenen Speisen kam höchste Priorität zu. Das vielfältige Angebot wurde durch die Bevölkerung rege genutzt. Die Organisatoren hatten die Bewilligung, täglich bis zu 5000 Personen zuzulassen. «Schliesslich kamen täglich rund 4000», resümierte Beyeler. Die erhältlichen Proberportionen machten den kulinarischen Weltenbummel durch die rund vierzig Essstände zu einem grossen Essens-Event-Erfolg. Der Anlass wurde zum Volksfest für jede Altersgruppe. Verschiedene Themenbars komplettierten den Event. Bunte Lichterketten, quirlige Strassenkünstler und Musiker machten das Festival zum herrlichen Frühherbst-Happening. Auch coronamässig wurde investiert, denn es fanden nur geimpfte, genesene und getestete Personen Einlass.

Thomas Bucheli



Das erste Streetfood-Festival zog die Besucher bis zu später Stunde an.



Köstlichkeiten aus Schanghai gabs an diesem Stand.



Es wurde nicht nur gegessen, sondern auch getrunken.

Bilder: Thomas Bucheli